N. V. 103. Const. 12 Xr.

L. g.
g.
10

Bip.

Scherze
und
Erzählungen
beym Puntsch
1760.

Vorrede.

(Friedrichs von Logau Sinngedichte.)

O Leser, Dir steht frey, zu richten über mich,
Und andern stehet frey, zu richten über Dich:

 Wie

Wie Du Dein Urtheil nun von
andern Dir begehrest,
So siehe, daß Du mir mein Ur-
theil auch gewährest.

A.

Der

Der Puntsch.

Dem König aller Limonaden
Und Sorbets, dem belobtsten Puntsch,
Empfiehlt mein Herz mit treuem Wunsch
Hier seine Kinder deßen Gnaden.
Nur er verlieh mir Stof uud Geist
Zun Scherzen, die ich hier gesammelt:
Und hab ich sie schon nur gestammelt,
Gnug, wenn man sie willkommen heist.

Nehmt sie in Schutz, ihr muntern
Zecher,
Und wenn ihr nicht zu kritisch seyd,
So wünsch ich Euch zu aller Zeit
Von Araks Geist durchschäumte Becher.
Vom Puntsch ström euer Witz auch hell.
Sein göttlich Feuer in dem Busen
Hilft mehr, als die genennten Musen
Und ihr beschriener Pferdequell.

Beym Puntsch umdenk ich, wie ein
Thürmer
Erhabne Krümmen übersieht,
Der Größen weiten Unterschied
Frey, sonder Gram und ohne Würmer:
Hier müssen alle Skrupel ruhn;
Hier dörfen Hochachtung und Liebe,
Die Herrscherinnen edler Triebe,
Allein mit sanften Zwang anthun.

Nur

Nur ist der Puntsch kein Freund von
Plaudern.
Er gleicht in dem Punkt nicht dem Wein;
Sein schneller Geist haßt ungemein
Ein lang Geschwätz und träges Zaudern.
Wohl dem, der ihn zum Sinnbild hat!
In Schäferstunden unsers Herzens
Soll jeder Ausdruck heitern Scherzens
Lakonisch seyn, sonst wird es matt.

Ihr Märtyrer der Mediciner,
Hypochondristen, hört mich hört!
Ihr wahrsagt aus dem Puls verkehrt,
Des zagen Jammers Götzendiener!
Ihr täuscht Euch selbst mit Traurigkeit;
Von euren Todesvorstellungen
Wird alle Freude weit verdrungen,
Als der Ihr kaum mehr fähig seyd.

Ich will nicht mit Euch Aermsten spaßen,
Vielmehr noch euer Doktor seyn.
Drey Stücke helfen Euch allein:
Bewegung, Puntsch und Aderlaßen.
Wißt, eure Retter waren blind.
Ihr Werk ist eurer Krankheit Futter;
Da sie selbst von des Selbstmordsmutter,
Der bangen Milzsucht, Schöpfer sind.

Erst fühlt die Brust ein krampfigt Zücken
Von angewurstcten Geblüt.
Ein Arzt, der nicht die Ursach sieht,
Hält solches für ein Magendrücken:
Und so verderbt der Pillen Kraft,
Den Ton des Ader-starren Magens.
Ein Fehl, der nun den Grund des Klagens,
Des Zwergfells ewge Henker, schafft.

Getrost!

Getrost! Ihr habt noch frische Lungen.
Trinkt Puntsch, der diese nicht entzündt,
Den Magen stärkt, das Blut verdünnt,
Von welchen Qual und Angst entsprungen!
Trinkt Puntsch, und schlaft, doch sitzend, ein:
Dieß eingesperrte Heer der Dünste,
Die Würkung irrer Heilungskünste,
Wird sich, und Euch von sich, befreyn.

Schwelgt Puntsch für Maslach, stille Türken.
Ihr trefft in Mohammeds Koran
Wahrhaftig keine Stellen an,
Die wider den euch Zweifel wirken.
Verwünscht ist euer Opium!
Mein Puntsch befördert auch das Schlafen,
Doch macht er, meine Lust zu strafen,
Wie euer Trank, nicht tödtlich-Dumm. ....

Zwar sucht die Einfalt einzuwerfen:
Wie soll der Puntsch so nützlich seyn?
Gab die Natur uns nicht den Wein
Zu Stärkung von Gemüt und Nerven?
Doch dieser Satz findt hier nicht statt.
Weg mit dergleichen Conformisten
Von Vätern, die platonisch küßten!
Was hilft ein Gut, das man nicht hat?

Zevs gab dem Mensch vor allen Thieren
Vernunft und Wein und sprach: sey froh!
Allein sobald die Unschuld floh,
So dienten die, ihn zu verführen.
Die Habsucht macht daraus Gebrauch.
Ja da die Deutschen und die Wälschen
Den Wein noch in ein Gift verfälschen
Verliert Zevs seinen Endzweck auch.

Doch

Doch spart er seine Donnerkeile.
Verarmung, Lungensucht und Hohn.
Sey derer Nektarfrevler Lohn!
Zevs schuf nun Puntsch, der wieder heile.
Hier, lehrt er den Erhaltungstrieb
Dies soll der Räusche Nachweh brechen,
Damit sie die Natur nicht schwächen.
Und seht Puntsch ist uns immer lieb.

Laßt Wassertrinker Kaffee schlürfen,
Da uns darvon das Herze klopft,
Der Schwindel quält, der Leib sich stopft,
So daß wir ihn nicht lieben dürfen!
In unsrer Hitz und Trockenheit
Ist zwar der The weit mehr gesünder;
Allein er züchtigt Bacchuskinder
Mit Kopfweh und mit Mattigkeit.

Gesegnet

Gesegnet seyn der Schiffer Mengen
Wenn deren Fleiß uns Arak zollt!
Der erste Puntschnapf müß an Gold
Im Heiligthum Hygäens hängen!
O Puntsch sprich vielmals bey mir ein!
Du Zuflucht aller Nationen
Bis unter die entferntsten Zonen,
Sollst mir noch über Amorn seyn.

Bey dir empfind ich keinen Kummer,
Und wär ich auch zum Sterben krank.
Genieß ich dich, geliebter Trank,
Schenkt Morpheus mir den holdsten Schlummer.
Wenn noch ein Buler seufzt und wacht,
Und auf sein hartes Schicksal poltert,
Weil Reu und Eifersucht ihn foltert,
Hab ich die allerbeste Nacht.

Ein Grabmaal, Brüder, heißt zwar
eitel,
Doch, sterb ich, setzt mir auf mein Grab
Auf gut canadisch einen Stab
Und hängt dran einen Tabaksbeutel;
Und kreuzweis bindet, wie sichs fügt,
Zwo zu dem Puntsch gebrauchte Kellen:
So wird ein Freund das Urtheil fällen,
Wer etwan da begraben liegt.

An

An das schöne Geschlechte.

Glaubt, Schönen, daß ich gern auch
Euch besingen wollte,
Ohn Euch wird jede Lust stäts unvollkommen
seyn;
Allein es stimmt der Wunsch nicht mit
den Kräften ein:
Ihr seyd mir gar zu schön, daß ich euch
loben sollte.

Der

Der kostbare Dichter.

Daphnis.

Du willst nichts ohne Wendung sagen,
Es sey im Scherz, es sey im Klagen;
Auch im geschilderten Affekt
Wird doch das Mühsame entdeckt.
Du suchst, Freund, und verfehlst das Schöne.
Folg der Natur in treuen Lauf;
Schreib fein, doch opfere die Töne
Im Nothfall den Begriffen auf.

Nisus.

Nisus.

Ich merke meine Selbstverführung.
Ich schrieb, doch schrieb ich ohne Rührung!
Ein Dichter folge seinem Hang,
Denn das Genie duldt keinen Zwang.
Hinfort sey mir der Scherz das Beßte,
Der Ernst ist nur bey mir gedahlt;
Ein Künstler schildert nicht Paläste,
Der lieber Bauerhütten malt.

Das glänzende Uebel.

Zum Sultan sprach ein Sittenrichter:
Das höchste Gut macht unser Leid.
Der Held und Philosoph und Dichter
Verlangen die Unsterblichkeit;
Daher kömmts, laß dir Azem sagen,
Daß man, zum Vollstand derer Plagen,
So gar viel blutge Sieg erfährt,
So gar viel tolle Sekten lehrt,
So gar viel schlechte Verse hört.
Noch will ich, schloß der Prinz, sie achtungswürdig finden,
So oft sie sich dabey auf Menschenliebe gründen.

Das Vermächtnis.

Aedon, den verliebten Alten,
Gieng der Ruf, sieht man erkalten:
Aedon liegt in Sterbensnoth,
Und vieleicht ist er schon todt!

Plötzlich drung zum Krankenbette,
Auf die Nachricht, auch Lisette,
Die doch sonsten immerdar
Gegen ihn so strenge war.

Horchend spürt er sie von weiten,
Horchend keucht er Zärtlichkeiten:
Beßtes Lieschen, trügt mich nicht
Mein schon schwindendes Gesicht?

Grausame

Grausame! schau hier. Ich sterbe.
Glaub, daß ich um Dich verderbe!
Denn ich liebte Dich zu sehr,
Gleichwol fand ich nie Gehör.

Ehr zum mindsten mein Gedächtnis.
Darum stift ich ein Vermächtnis;
Kraft dem sollst nur Du allein
Meiner Güter Erbinn seyn.

Sinnreich gluchzt und schweigt sie wieder,
Schlägt die blauen Augen nieder,
Und ein Thränchen voller Müh
Drückt sich los. Drauf lispelt sie:

Herbes Scheiden! Bittre Kränkung!...
(Wie viel macht, mein Herr, die Schenkung?)
Ach! was hilft ohn Sie mir dies!...
(Feld und Garten? Ists gewis?)

Gott! Sie liebt mich noch im Grabe;
Weinet Aedon. Was ich habe
Geb ich um so schönen Kauf.
O nun leb ich wieder auf!

Wie? erschrickt sie, Sie beginnen
Sich noch anders zu besinnen?
Ey so brech ich auch mein Wort!
Meine Lieb ist wieder fort.

Der

Der Hagestolt.

Wie kömmts, mein lieber Neffe,
Daß ihr euch nicht vermählt,
Da Euch, wenn ich es treffe,
Nicht Geld noch Ansehn fehlt?
Mir Tante sagt es immer!
Ihr haßt, hab ich gehört,
Zu sehr das Frauenzimmer....
„Nein, Mühmchen, umgekehrt!
Wer aber will im Garten
Nur eine Blume warten?"

Die Gegenwart des Geistes.

Den kleinen Rath, Jasmin, schlug seine
große Frau;
Doch hatte sie Verstand, drosch nur den
Rücken blau,
Und schonte das Gesicht sammt seiner
Staatsperücke.
Einst aber war der Lärm so ungewöhn-
lich arg,
Daß der hochedle Herr sich untern Tisch
verbarg.
Welch Unglück! Der Barbier kömmt in dem
Augenblicke.
Jedoch Jasmin hat Witz. Er kreucht
getrost hervor,

Und

Und spricht: Ich find ihn nicht, mein Kind,
den Louis d'Or.
Phlegmatisch schweigt Madam, das
Muster schlauer Weiber.
Der tückische Barbier fragt wie ein Rügen-
schreiber:
Ihr Aug ist roth? Es thränt? Es wird
ein Fluß, dünkt mich.
„Ha! Unsre Küche raucht, das Wetter
ändert sich.„
Ich schloß nach dem Geräusch, daß
mein Herr unbaß wären?
„Nein unser Staar flog fort.„ Den hab
ich flattern hören.
Doch eh der Staarmatz Amen sprach,
So sprung das Pusekätzchen nach.

* * * * * *
* * *

Das Verdienst.

Ein Mensch von Artigkeit und Wissen
Warb oft vergebens um ein Amt;
Er war zu deren Glück verdammt,
Die unversorgt veraltern müssen.
Zum lächerlichen Philosoph,
Von Klaus und Josephs Art bey Hof,
Gieng endlich noch Arist, und that an ihn die Frage:
Verkappter Patriot! Mir fehlt ein guter Rath,
Wie der ein Dienstchen kriegt, der keine Vettern hat?

Die

Die Antwort war so fort mit einem
Achselschlage:
Nicht anders, Brüderchen, als sey
Ein Hahnrey oder ein Lakey!

* * * * * *
* * *
* * * *
* *
* *
*

Die Schwiegermutter.

Herr Doktor Purgan kömmt zu Kreons
Schwiegermutter.
Sie klaget ... Herzensangst! ... und
Schwindel! ... ohne Ruh! ...
Der Doktor macht so gleich zwo
Krankheiten darzu.
Noch hustet, röchelt, stehnt das alte
Brillenfutter.
Jedoch der Mann verstehts; der Sarg ist
schon bestellt.
Herr Doktor! ruft das Haus, Herr Kreon
spart kein Geld:
Ja, er empfiehlet Sie, wenn Sie die Kur
bestreiten,

Noch sechs Familien von jungen Eheleuten!
Herr Purgan läuft nun Sturm. Allein sie stirbet nicht
Er schafft ihr noch vor Zorn Geschwulst der Füß und Gicht.
Halsstarrige Natur, wie war dein Vorsatz größer!
Auch der gelinde Weg, die Auszehrung hält schwer.
Gottlob, spricht sie, Herr Sohn, nun wird es mit mir besser.
„Ach, englische Mama! Sie sterben nimmermehr.

Die Unersättlichen.

Der Junker Wurst pflag stäts zu essen
Nach zwoer Stunden Zeitverlauf,
Und diese fremde Sucht zu fressen
Weckt auch im Schlaf des Nachts ihn auf.
Der Fräulein Muhme = = nein
Cousine wollt ich sagen! = =
War einsmals dieser Gast nicht lieb;
Sie sprach, als eben itzt sein säurevoller
Magen
Den Appetit aufs höchste trieb:
Ha foudre, mon Ami, Ihr seyd ja
unersättlich!
Nein, sagte der, dies sind die Frauen=
zimmer nur.

Ma

Ma foi! versetzte sie, so bald der Scherz entfuhr;
Ihr höhnt umsonst bey uns so wol Lieb als Natur.
Wenn Eur Trieb viehisch ist, so ist der unsre göttlich.

Die

Die Präadamiten.

Ein junger Geistlicher und Rechtsgelehrter stritten,
Von Witz und Wein erhitzt, aus Dingen von dem Wahn;
Ihr rauschender Verstand gab Klügeleyen an,
Mit richterlichen Ton sagt endlich Herr Meran:
Peirerius hat Recht, es gab Präadamiten;
Doch damahls war kein Pfaf! Der Schwarzrock widerspricht:
„Erfülleten die Erd die Finsternisse nicht?
„Wer predigte daher das unerschaffne Licht?

„Doch

„Doch nun besinn ich mich. Sie haben
viel errathen.
„Ich seh, Sie schliessen so: Der Grundtext
saget klar,
„Daß ehedem die Erd leer und verworren war;
„Der Ausdruck nun beweist: Es waren
Advokaten.

Die traurende Wittwe.

Die junge Frau Selinde
Schrie bey des Gatten Tod,
Daß dem geliebten Kinde
Die Mutter noch verbot;
Ja bey dem Leichbegängnis
Fiel sie in Ohnmacht hin.
Barbarisches Verhängnis
Und zärtlich = treuer Sinn;

Es ward Nacht. Liese dachte:
Mein Kind ist itzt allein.
Sie schlich. Selindchen wachte
Und trillerte recht fein:

Ah ſono i miei lamenti
Segni d' un vero amor,
E dicon quegl' accenti
Sei l' alma del mio Cor.

„Selindchen thut noch kläglich?
„Indeſſen ſingt ſie ſchön.
„Es klinget recht beweglich;
„Man kanns nur nicht verſtehn.„....
Ach! Zeichen wahrer Liebe
Sind meine Klag und Schmerz.
Dir tönen dieſe Triebe:
Du biſt mein ganzes Herz.

Das heißts. (Ich klatſch im Guten,
Daß ſies nun wiſſen kann;

Denn sie wird doch vermuthen,
Das Lied gieng auf den Mann?)
War das geweint? frug Liese,
Als sie die Tochter sah.
Ich weinen? sagte diese;
Es ist ja niemand da!

* * * * * *
* * *

* * * *
* *

* *
*

Die schnelle Bekehrung.

Herr Lorenz, der ein Freund von Geld
und Beten war,
Saß Beicht und seufzete: Wie sind die
Frommen rar!
Eilfertig kam darauf ein bärtiger Husar:
„Herr, Ablaß! Redt drauf los. Da
seht her. Das heißt Glaube!
Mit diesen Worten zog der tapfre Trun-
kenbold
Beweise seiner Buß, ein Bündel voller
Gold

Und grobes Silbergeld, von mehr als von
dem Sold.
Der fromme Mann erschrickt, wie eine
scheuche Taube
Sich in dem Schlage drückt, um den ein
Stößer fährt.
Doch spricht er: „Lieber Freund, Ihr seyd
so sehr bekehrt,
Daß Euch mein Ablaß nur als Ueberfluß
beschwert;
Ihr habt bey Euch den Gott, der auch
mich Armen wähle!
Der geb Euch Heil und Glück, troß Feind
und Eifersucht!
Mehr wollt Ihr nicht. ... Dem Wunsch
folgt die Bekehrungsfrucht.

Da Dicker! wirft der Held ein Goldstück in die Bucht;
Ich geb Quartier dem Leib, Du giebst Quartier der Seele.

Die ehrliche Frau.

Ich nehme mich, so sehr ich kann,
Der Ehre meines Mannes an;
Sprach Clytie mit stäten Belfen.
Einst aber fiel die Magd ihr ein:
(Das laß ein Unverschämtheit seyn)
Sie haben Recht darum zu schreyn,
Weil Sie Sich selbst damit behelfen.
Thun andre Fraun aus Pflicht den Schutz,
So thuns Madam aus Eigennutz.

Die Offenherzige.

Der alte Jobst, ein Kesselflicker,
Lidt erst aus Armuth Hungersnoth;
Drauf erbt er Geld, und ward ein Knicker,
Da hungert er aus Geiz sich todt.

Mit Freuden seiner Last entledigt,
Betraurte sein Weib sein Erkalten,
Und lies ihm eine Leichenpredigt
Für zwey goldne Schaustückchen halten.

Die Kirch erscholl: Herbey! Der Selige ruft noch

Aus seiner Gruft euch zu: Folgt mei-
nern Beyspiel doch!
Herr! schrie das Weib, ihr könnt den Mann
in Ruhe lassen;
Denn mit dem Teufel ist meintage nicht
zu spaßen.

* * * * * *
* * *
* * * *
* *
* *
*

Orgon

Orgon an Beatrix.

Mein Alter war vor zehen Jahren
Erst dreyßig Jahr, geehrtes Kind:
Da Sie dargegen zwanzig waren,
So wie Sie itzo dreyßig sind.
Zu der Zeit war ich ganz bezaubert
Vom Anstand Ihres Jugendreiz;
Ich trabt, in meiner Wünsche Geiz,
Wie der verliebste Turteltaubert.
Ich bat in Ernst; Sie sagten bald:
Ach! Dahlen Sie doch nicht! Sie sind ja schon so alt.
Ich bin nicht mehr ihr Ungestümer.

Gelassen seh ich und bekehrt
Itzt die galanten Alterthümer
Mit Ihnen um ein Stück vermehrt.
Nun hör ich, daß Sie Sich beklagen,
Als wär ich Ihnen ungetreu,
Da Ihr Wort Spaß gewesen sey.
Dies sollten Sie mir eher sagen!
Ihr Spaß that damals mir Gewalt;
Nun hat sichs ausgedahlt. Sie sind ja
schon so alt!

Die junge Betschwester.

Nerine hat annoch kaum achtzehn Jahr erreicht,
Sie sieht dabey gut aus, und man ist ihr gewogen;
Indessen lebt sie doch so streng und eingezogen,
Den Cubach in der Hand, die Stirn von Schweisse feucht.
Steckt solcher Frömmigkeit anhaltende Bemühung

In der Familie? Stammt sie aus der
Erziehung?
Vieleicht plagt sie der Mond und ein zu
dick Geblüt.
Sonst hat, Nerine, Freund, das falscheste Gemüth.
Der ersten Heiligen Verdienste dulden
Zweifel
Den Zuwachs unsrer Zeit kanonisirt der
Herr Auerhahn.

Der Autor.

Herr Nachbar! ruft Ambros, dein Sohn hat meinem Käthchen,
Als seiner Braut, ein Lied wie einer Hur gemacht.
Für was hält denn der Kerl das Mädchen?
Was hat er denn damit gedacht?
Ey was? sprach Lisimon, du redst sehr ungebührlich.

Was

Was weiß mein Sohn davon, was in dem
Vers euch kränkt?
Bey einem Autor ists natürlich:
Er schreibet, ohne daß er denkt.

Der Kunstrichter.

Ach ich geplagter Narre,
Mein Sohn wird gar noch toll!
Schrie Välten auf der Pfarre,
Sagt, was ich machen soll?
Herr Pfarrer, geht zu Rathe,
Was muß die Ursach seyn?
Erkrankt er am Donate?
Ihr könnt ja selbst Latein,

Fürwahr

Fürwahr, Ihr glaubet schwerlich
Dergleichen Lebenslauf!
Er lieset unaufhörlich
Und schimpfet doch darauf.
Er schändt gar Luthers Lehre.
Denkt, itzo wies er mir,
Die Ewigkeit, die wäre
Ein Pfund gedruckt Papier!

Dies läßt sich kaum vermitteln,
Sprach drauf Herr Mannius;
Er ist, ihn zu betitteln,
Er ist ein Kritikus!
Wie ist die Welt doch eitel!
Der Weise wird ein Narr:

Der Ruhm umglänzt die Scheitel,
Non omnis moriar.

Die Krankheit Eures Sohnes
Rührt von dem Hochmut her;
Er glaubt voll Neids und Hohnes,
Der Klügste sey nur er.
Gebt dem verstockten Sinne
Zur Straf ein Predigtbuch:
Und liest er nicht darinne,
So droht ihm Euren Fluch.

Ich kann nur, meynte Välten,
Postillen nicht recht traun;
Wenn Ihr den Pabst wollt schelten,
So werdt Ihr gar ganz braun.

„Ey geht! Das sind nicht Sünden.
Eur Sohn kann nichts dafür,
Wenn sich Autores finden,
Die Ochsen sind wie Ihr!„

Handel

Handel und Wandel.

Ein Jude ward ein Christ, doch trieb er
nach der Zeit
Mit heißer Unersättlichkeit
Den lieben Schacher fort, durch eidbe-
glaubte Lügen
Die Treu und Einfalt zu betriegen.
Drum, als er beichten kam, lies ihn
der Pastor an:
Ihr seyd ein Häuchler, Dieb und ein ver-
ruchter Mann.

Nein, sagte Christoph Schalk, ich bin
fromm, wenn ich kann.
Ich wende mich als Christ zu euren Lehren,
Und suche mich als Mensch darbey zu
nähren;
Ihr aber selbst, Herr Pfarrer, wißt,
Daß Heid und Türck und Jud und Christ
Im Wucher eines Glaubens ist.

Das Kind der weißen Henne.

Ja, Lottchen, rief Hännschen, allmählich
Keimt Dir meine Lieb und mein Bart;
Dein Vater, Gott hab ihn sonst seelig!
Hat nur Dir zu wenig gespart.
Ach freylich! sprach Lottchen, ich meyne,
Er schmecke die seelige Ruh;
Denn wär er verdammt, wie der Deine,
So hätt ich auch Schätze wie Du.

* * * * * *
* * *

Der Misverstand.

Horcht, Horcher, daß euch nicht der
Doppelsinn verführe!
Markolf horcht einesmals durch seine
Gassenthüre
Zwo fremden Stimmen zu.
„Ach meine Königinn!
Ich will sie ja nicht verlassen.
Zu ihr steht einmal mein Sinn;

Das Aendern pfleg ich zu hassen.
Wie sehr verlangt ich nach ihr!
So, daß ich, ehr ich mehr streife,
Gern meine Eisen ergreife.
Denn länger dort, später hier.„

Den Baston unterbrach ein heisres
Frauenzimmer:

„Ich dank ihm, ehrlicher Grimmer,
Und will, bleibt er mir getreu,
Auch Hammers Petern nicht nehmen.
Drum mach er, daß wir dabey
All unsre Feinde beschämen.
Sind wir einander nun gut,
So sind die Häuchler entbehrlich;
Doch ist die brausende Glut
Für seine Brust nicht gefährlich?

Aha! brummt hier Markolf, Der Leutchen Zärtlichkeit
Spricht ja wie ein Roman! Die machen Hochzeit, heut
Noch vor dem Trauungstag; die Braut verlangts nicht wenig.
Ich muß sie sehn! .... He wie? der Hagel! seh ich recht? ....
Des Grobschmieds Wittwe wars. Der seelge Mann hieß König,
Und der, mit dem sie sprach, das war ihr Schmiedeknecht.
Er hat im Lazareth bis itzo krank gelegen,

Dem guten Weibe blieb die Arbeit ungethan;

Das gänzliche Gespräch fiel ihres Handwercks wegen,

Die Liebe hatte nicht den mindsten Antheil dran.

Der Sittenrichter.

Ein Spötter tadelte die Welt, und allezeit
Mit Aberwitz und Stolz aus Eigenlieb und Neid;
Doch er bewies mit voller Klarheit,
Daß war er sprach, war stäts die Wahrheit,
Da sagt ein Philosoph: Ein Lügner bist du nicht,

Allein oft gegen den ein größrer Bösewicht.

Die Wahrheit läst sich nicht verwandeln,
Doch nimmt sie die Polirung an,
Und welcher sie vor jedermann
Nicht liebenswürdig machen kann,
Darf auch nicht mit der Waare handeln:
Am Stempel kluger Pflicht wird sie für frey erkannt,
Ohn dem macht sie Gesetz und Wohlstand konterband.

Die

Die Gewohnheit.

Herr Fabian! Herr Fabian!
Scholt patriarchisch-groß Herr Klein, der Kapellan,
Ein wolbeielbeter Magister:
Mein Gott, wie giebt es doch so wenig fromme Küster!
Freund Gotts und guten Weins! sprach jener halb entbrannt;
Wormit man stäts handthiert, damit wird man bekannt.

Wir werdens mit den Wunderwerken.
Genug, es ist einmal ein hergebrachtes
Ding:
Durch der Gewohnheit Kraft, seit ich das
Amt empfieng,
Genes ich an der Furcht, die wir in an=
dern stärken.

* * * * * *
* * *
* * * *
* *
* *
*

Claudius.

Claudius.

Wie schädlich fehlt oft der, dem niemand widerspricht!

Der Kaiser Claudius hielt einesmals Gericht.

Da kamen einige Gesandten
Des Lands Bithynien, und einer deren sprach:
„Heil Dir, Monarch! und uns getreuen Schutzverwandten

Verkürzung unsrer Noth und
Schmach!
Denn Cilo, welchen Du zum Land-
vogt uns gegeben,
Schändt unsre Sicherheit, beängstigt
unser Leben.
Erlös uns von dem Mann, der frech
und überzeugt
Zu derer Schwächern Weh um Geld
das Recht gebeugt!„

Des Fremden Sprache war dem Kai-
ser unverständlich.
Er fragte was des Mannes Vortrag
sey?
Sein treuer Rath, Narcißus, war
dabey
Und sprach als Dolmetsch: „Herr, die Leute
sind erkenntlich.

„Ihr

„Ihr Volk rühmt, daß du ihm Cilonen
zu geschickt,
„Deß Regiment ihr Land beglückt;
„Und da dies itzt zum Ende rückt,
„So kommen sie drum mit Behagen,
„Für ihn zufriednen Dank zu sagen.„
Gut, sagte Claudius, ihr Wünschen
kann geschehn.
Die Antwort ward so gleich an der Bithy-
ner Alten:
Wir haben eurem Volk in Gnaden
fort versehn;
Ihr sollt den Cilo noch zwey Jahr zum
Herrn behalten.

Der

Der Sanftmütige.

Don Lopez Sanftmut wird von Spanien
bewundert,
Und wahrlich es thut recht daran;
Denn solcher Helden weis die Welt gewis
nicht hundert,
Ein Epiktet nur gleich dem Mann.
Als Lopez sich zur Schlacht den Har-
nisch umthun lies,
Setzt ihm ein Schurk die Pickelhaube,

Recht henkermäßig auf, ohn daß ders ihm verwies.
Der fromme Held sprach blos: ich glaube,
Ich fühle, Sohn, daß sie wol nicht recht steh,
Sie drückt ein Ohr, das thut entsetzlich weh.
Doch weil die Diener ihm das Gegentheil betheuern,
So läßt es Lopez so, weil schon die Mohren feuern....
Halt nein, sie schossen nur! (Vom nachgeahmten Blitz,
Der vom Salpeter kömmt, war da noch kein Geschütz)
Voll Sanftmut stellt er sich, beym Angriff der Barbaren,

Vor des Castiliers belanzte Ritterschaaren.
Nun, nach erlangten Siegesgraus,
Befiehlt der Held, den Helm ihm abzunehmen.
Die Diener thuns. (Wie werden sie sich schämen!
Da fällt zugleich daß Ohr heraus.
Don Lopez schaut und spricht, von keinem Zorn gehetzet:
Seht, sagt ichs nicht, der Helm wär nicht recht aufgesetzet:
Ich mag den frommen Held nicht schmähen,
Ich will hier nur so viel gestehen:
Ich hätt ihn mögen kämpfen sehen.

Lob der Heime.

Die Grille, holländisch een Krekel,
(Das klingt gelehrt!) ist frommer Leut
Insekt.
Es singet immerfort, zum Ekel,
Und sein Geschirp tönt als von Stärk
erweckt;
Vom fernsten Winkel nimmt mans ein.
Das Thier muß heilig seyn.

Es lebet streng und eingezogen,
Und fastet stäts, versteht sich: wie es scheint.
Es kömmt nicht eher ausgeflogen,
Als ingeheim, wenn Still und Nacht vereint.
Da nascht es überall doch fein.
Das Thier muß heilig seyn.

Dann foppt es Wams und Spinnerocken,
Dem guten Wirth zum Dank, in stummer Nacht
(Zerbeissend Fäden, Stängel, Flocken,)
Und schwerlich fällt auf den Schalk der Verdacht:

Die Schuld trifft Kind und Magd
allein.
Das Thier muß heilig seyn.

Die Einfalt liebt es zum vergöttern.
Wers hat, hat Glück! Man selbst schaffts
Häusern zu.
Dies Liebchen singt in Sturm und Wettern,
Doch wol beschirmt, beym Ofen und in
Ruh;
Stracks matt und todt in Kält und
Pein.
Das Thier muß heilig seyn.

In

In grauen sittsamen Gewande,
Ist weicher Staub, in niedern Stolz, sein Bett;
Den Mangel achtet es zur Schande,
Man treff es an, so ist es quappig-fett.
Es geizt nach Fraß und Bulereyn.
Das Thier muß heilig seyn.

Es mehrt sich troz den Pietisten,
Kein Quåker ist so fruchtbar als die Heim;

Und wo es Zeit hat einzunisten,
Da jagt man kaum die Brut ganz aus dem
Leim:
Ihr Andacht haft in Kalk und Stein.
Das heißt erst heilig seyn.

Die Schwächen.

Zevs, als er Wesen machte,
Gab gleich mit Vorbedachte
Den Starken eigne Schwächen,
Derselben Macht zu brechen.

Dem Stier sind Pfeil und Säbel
Soviel als Märzen-Nebel:

Sein Kopf und schwere Hüfte
Schickt Ritter in die Lüfte;
Doch an der Stirn fehlt Knochen,
Der Fleck wird leicht durchstochen.

Der Kayman in dem Schilfe
Schlingt Mohren ohne Hülfe;
Doch hat troz seiner Ränke
Sein Rücken kein Gelenke:
Man läuft vor ihm in Bogen,
So find er sich betrogen.

Peru, dein Ungeheuer,
Der Cuntur, Fürst der Geyer,

Macht gleich dem Donner Beute,
Sein Flug betäubt die Leute,
Ein Ochs muß vor ihm fallen;
Nur hat er Hünerkrallen.

So ist an allen Thieren
Ein Stück, sie zu verführen,
Zu fliehn und auszuspähen.
Man riecht, sich vorzusehen,
Den Tieger hintern Büschen,
Man hört die Schlang an Zischen.
Bey solcher Fälle hundert
Wird keiner mehr bewundert.

Wer mag den Löwen wecken,
Den keine Zahlen schrecken?
Noch scheucht man ihn behände
Durch zugeworfne Brände.

Wir haben Leidenschaften
Woran wir kindisch haften;
Wir huldigen die Triebe
Durch Wahn und Eigenliebe:
Das reizende Geschlechte
Kürzt noch der Männer Rechte,
Daß die sich mit Vergnügen
In Weiberfeßeln schmiegen.

Was gab Zevs denen Schönen,
Den zauberischen Schönen,
Dem Abriß derer Engel?
Wie kömmts, daß wir die Mängel,
Die sie so schlau verstecken,
An ihnen doch entdecken?

Es ist ein Trieb der Frauen,
Aus dem sie im Vertrauen
Auf ihrer Nebenschwestern
Verborgne Fehler lästern,

Wodurch sie selber Waffen
Uns wider sich verschaffen,
Ohn die das Mannsgeschlechte
Zu viel verlieren möchte.

Mein

Mein Wunsch.

Ihr Freunde, fragt ihr mich einmal:
Was ist dein höchster Wunsch auf Erden?
Nichts möcht ich als Provincial
Von eingen Nonnenklöstern werden;
Schon als Direktor lebt ich froh,
Und mein Examen war also:

Mein

„Mein Vater, ich gesteh, mein Herz
hat keine Ruhe,
„Und wirfst mir immer vor, daß ich
nichts Gutes thue.„

„Die Skrupel, die der Mensch sich
macht,
Sind nichts als Fehler der Erziehung;
Und thun was Menschen Wahn erdacht,
Ist eine thörichte Bemühung.
Mein Kind, folgt eurem Lehrer nur
Und der unschuldigen Natur.„

„Ich fühle, wie mein Leib von einer
Hitze flammet....

„Ach

„Ach daß Gott Triebe gab, und gleich-
wol sie verdammt? „

Wir haben unser Fleisch und Blut
Nicht zur Enthaltungsqual empfangen;
Und für ein nicht gegebnes Gut
Wird Gott nicht Rechenschaft verlangen.---
Und das Gelübd in Menschenhand
Ist falscher Staatslist leerer Tand. ---

„Die Augen sind mir voller Funken....

Ihr seyd von lauter Tugend trunken.

„Nein! Es ist ein ich weiß nicht was,„

Ja, Tochter, ja, ich meyne das.

„Vorm heiligen Altar kniet ich im blosen
Hemde,

„Ergrif die Disciplin. . . . Wie däuchte
die mir fremde! „ ---

„Weist, thatet Ihr Euch auch recht weh?
Bückt Kopf und Leib zur Erde nieder ---
Reckt Euer Centrum in die Höh --- ---
Und blößt die armen Zwillingsglieder ---
Laßt sehn! Schlugt Ihr das Fleisch sehr
roh --- ---
Ach! Ach! Karmin und Indigo! „

„Ich war wie ganz entzückt, die
Wut trieb alle Hiebe;
„Allein ie mehr ich schlug, ie mehr
brannt ich von Liebe. „

„Durch Geisseln wurden an dem Ort
Die Geisterchen des Bluts verdichtet,

Und drängten sich zur Nähe fort,
Wo so schon alle Glut hinflüchtet;
Auf diese Weise, wie Ihr hört,
Ward Eure Wallung noch vermehrt. ---

„So weis ich keinen Rath, dem Anfall des Verwägnen,
„Dem unbekannten Trieb, mit Nachdruck zu begegnen.„ ---

„Ja freylich, schwebt Ihr in Gefahr.
Aus Unschuld habt Ihr euch betrogen.
Alt seyd ihr erst kaum funfzehn Jahr,
Und in dem Kloster auferzogen.
Folgt, Tochter, Eurer schönsten Pflicht;
Wir sind allein, drum schämt Euch nicht,
Fast hats mit Euch noch wolgemeynt
Alexius, der Keuschheitswächter.
Denn die Natur selbst ist der Feind,

Und den bezwinget kein Verächter:
Ihr mögt auch selbst sie nich beruhn,
Ein andrer Finger muß es thun. „ ---

Hier küßt ich ihren Muud mit inbrunstvollen Züngeln,
Fühlt ihre Biezchen an. . . . So eben hört ich klingeln.
Ach wie erschracken wir! Halb war das Amt versäumt!
Was wars? Die Wanduhr schlug. Ich hatte nur geträumt.

* *   * *
*   *
* *
*

Der

Der blöde Schäfer.

Sagt, Mutter, sagt mir nur nicht mehr,
Ich soll den Hirt Mirtillus lieben!
Er liebet zwar mich allzusehr,
Und richtet sich nach meinen Trieben;
Allein er ist mir zu verzagt,
Er hat bis itzt noch nichts gewagt.

Kein Schäfer tanzt so hübsch als er,
Er schleudert auch so gut als einer,
Er bläst das schönste Liedchen her,
An Schmettern übertrifft ihn keiner?

Ich geb ihm, wenn er will, Gehör:
O wenn er doch nur dreuster wär! ---

Jüngst half er, einsam auf der Flur,
Mir unsern schwarzen Widder locken.
Was meynet ihr? Er spielte nur
Bey mir mit einer meiner Locken;
Er lächelte und sah mich an.
Sonst hat er weiter nichts gethan.

Am Schäferfest erblickt er mich,
Da lief ich hinter jene Buchen:
Ich lacht und glaubte sicherlich,
Er würde nachgehn und mich suchen;
Doch wie versäumt er sich sein Glück!
Er sprung herbey, und blieb zurück.

Es hieß zur Nacht beym Pfänderspiel:
Dieß Pfand soll Chloens Busen herzen!
Schon kam Silvander und Pamphyl;

Doch

Doch mein Mirtill verstand kein Scherzen.
Ich sperrte da mich blos zur Zier,
Da küßt er meine Hand dafür.
Wer wehrt es ihm denselben Tag,
Den Straus an meine Brust zu stecken?
Heut, als ich an dem Hügel lag,
Besorgt er sich, mich aufzuwecken.
Nur küßt er mir ganz sanft den Mund
Und sagte drauf: es war dein Hund.

Ich jagt itzt, als er selber schlief,
Ihm einen Hammel von der Heerde;
Bald hört ich, daß er pfif und rief:
Merk, daß ich dirs gedenken werde!
Ich sprach: so komm und räch dich doch!
Doch er kam nicht, ich warte noch.

Noch Eins versuch ich. Kömmt der Hirt,

So will ich nach ihm Schlehen schmeissen,
Und, wenn er noch nicht kühner wird,
Den Hund, verloren suchen, heissen;
Dann küß ich selbst ihn, zu verzeihn.
Er soll mir nicht mehr schüchtern seyn.

* * * * * *
* * *
* * * *
* *
* *
*

Die kleine le Blanc.

Auch Schönen ungeschlachter Wilden
Sieht man zum Putz empfindlich seyn,
Wie Barbarn auch, die Grausen bilden,
Den Schönen gern das Beßte weihn;
Sie graben mindstens ihren Schilden
Der liebsten Freundinn Namen ein:
Der Werth beruht im Hang der Seelen,
Auch Muschelzierrath gilt Juweelen.

Wer kennt itzt nicht Amerika,
Wo Mars gar oft Gewerbe treibet,
Und, in demselben, Canada,
Das uns le Beau genau beschreibet?
In dessen Wäldern irrt einmal
(Das Datum hab ich nicht erfahren)
Ein Mädchen von der Wilden Zahl
Und etwan nur von vierzehn Jahren.

Beflügelt von dem Schreckentschluß,
Daß sie der Freunde Rach entwische,
Durchstrich der Aermste rascher Fuß
Der Einöd unbesuchtste Büsche.
O wär ich da, als Kriegesmann,
Auch nur allein zu ihr gekommen,

Gewis, mehr als ein Vater kann,
Hätt ich mich ihrer angenommen!

Ganz rettungslos doch voller Mut,
Den nur die Gunst der Einfalt bringet,
Fand endlich sich dieß Venusgut
Von Mannsvolk fremder Zucht umringet:
Kein beßers Glück, als das sich wies,
War für die kleine, sie zu retten,
Denn sie bekam noch in Paris
Den Umgang gallischer Brünetten.

Doch halb fällt nun das Mitleid hin,
Die Ursach ihrer Flucht zu sagen:
Sie hatte ihre Nachbarinn
Von gleichem Alter todtgeschlagen.

Man staunet, wie so hoch so sehr
Den Schmuck auch nackte Mädchens ach-
ten:
Der Zwist kam um ein Halsband her,
Das sie einander streitig machten.

Der Client.

Herr Corfiz liquidirt: Amts und Gewissens wegen!
Daß sein Client zuletzt den Rock verkaufen muß.
Jedoch er tröstet ihn; daran ist nichts gelegen,
Denn Nichts macht allemal den kürzesten Beschluß;
Proces und Podagra sind ähnliche Beschwerden.
Davon geheilt zu seyn, muß man ein Betteler werden.

Wie

„Wie? Spracht ihr nicht: es
wird die Sache nicht geendigt,
„Daß euer Conterpart die Oberhand
behält? „

Ja ja, mein guter Freund, ihr seyd ganz
recht verständigt,
Versetzt der Advokat: schafft aber schafft nur
Geld
So viel als ich und noch ein guter Freund
begehren;
Hier habt ihr meine Hand, der Streit soll
ewig währen!

Die Scheinkluge
oder
Die Liebe in Schwarz u. Weiß.

Dorinden der versuchtsten Spröde
War kein Verehrer gut genug;
Der eine war zu wild, der andre gar zu blöde,
Und dieser war zu dumm, und jener gar zu klug:
Wer treu verblieb, den hieß sie spöttisch harren,

Wer

Wer sie verließ, den scholt sie einen Narren.

Sie war von denen, die der Franze
Die lächerlichen Kostbarn nennt.
Man holte sie zum Schmaus, man führte sie zu Tanze;
Kaum war der Mannsperson ein Handkuß nur vergönnt
Sie hatte gnug gewählt, getrozt, gewechselt:
Doch keiner war nach ihrem Kopf gedrechselt.

Ihr Eigensinn war unverdringlich,
Kein Einwurf mildert ihren Wahn:
Belagert und blokirt blieb sie doch unbezwinglich.

Bey ihr kam auch so gar der Officier nicht
an.
Sonst scherzte sie, was wir, frey zu be-
kennen,
Beym Mannsvolk seicht, beyn Schönen
englisch nennen.

Indessen schien ihr Witz den Klagen
Der Zärtlichen scharf nach zu gehn.
Die Schnürbrust war bey ihr rund um den
Sitz vom Magen
Mit Baumwoll ausgestopft, den Busen zu
erhöhn;
So auch der Putz, der mehr als Geist ver-
pflichtet,

Den schönen Leib zu preisen, eingerichtet.

Sie trug auf Bällen, Assembleen
Und gar im Tempel sich zur Schau.
Nun sah einst ungefähr und im Vorüber-
gehen
Ein Prinz aus Indien Dorindens Glieder-
bau.
Er schleicht ihr nach, eröffnet ihr sein Herze,
Und lobt dabey sein Gold und seine Schwärze.

Belacht sie nicht den Indianer?
Sie hört ihn an und wird geneigt.
Was wissen Vormund, Freund und aller
Welt Vermahner,

Wie weit die Leidenschaft der Spröden sich
versteigt!
Dorinde wählt, mit willigen Verfahren,
Sich zum Gemahl den plumpen Malabaren.

Trinklied.

Trinkt trinkt trinkt, zufriedne Brüder!
Laßt den Wein, der Puntschnapf winkt.
Schon sein Duft erfreut die Glieder
Hippokrat spricht: trinkt trinkt trinkt!

Komm komm komm, du schön Geschlechte!
Mehr die Reih. Hier sind wir fromm.
Machst du selbst den Trank zurechte,
Neidt uns Zevs; drum komm komm komm!

Puntsch

Puntsch Puntsch Puntsch! Dies gilt
den Schönen
Auf ihr Wohl doch uns nach Wunsch!
Trinken sie selbst bis sie stehnen,
O so schmeckt erst Puntsch Puntsch Puntsch!

Ladt ladt ladt! Ich bring den Becher,
Bruder, dir. Leb, leb dich satt!
Alle lebt, ihr muntern Zecher,
Deren Spruch heißt: ladt ladt ladt!

Das unerwartete Unglück.

Einsmals, Brüder, könnt ihr denken?
Einsmals .... das war zum Erhenken,
Hätt ich brittisch gnug gedacht! ...
Thut so wol und gebt nur Acht!

Wein und Langeweile habend,
Schleppt ich mich durch einen Abend
Ungestümer Winterszeit
In des Zimmers Einsamkeit.

Da ich auf dem Bette lausche,
Mich zum Zeitvertreib berausche,
Kömmt mein Mädchen spät darzu...
Beide taumeln wir zur Ruh. ---

Bald wirft mich der Schlaf darnieder,
Aber bald verschwindt er wieder,
Denn ihm läst ein Durst nicht Raum.
Der Verfolgt mich auch im Traum.

O wie lechz ich beym Erwachen!
Kann der Durst nicht Unheil machen!
Auch an meines Mädchens Brust
Ist mir nur Verdruß bewußt.

Halb aus Bosheit halb vor Kummer

Stör ich ihren festen Schlummer,
Da sie, was mein Ohr verargt,
Stärker als vier Möpse schnarcht.

Ach es ist um mich geschehen,
Ruft ich, Käthchen, welch Versehen!
Herz und Leber sind in Noth!
Fühl mich an, ich bin schon todt!

Sollt ich itzo sterben müssen,
Schöb ich dirs in dein Gewissen;
Ach den Puntsch vergaßen wir!
Mach ihn noch, du armes Thier! ....

Käthchen war in tausend Aengsten,
So wie mir nunmehr am bängsten,

Eil doch, sprach ich, eil geschwind!
Schaff mir Rath, geliebtes Kind! ...

Kläglich bat sie, mich zu schonen,
Suchte Zucker und Citronen,
Fand sie und beym Mondenlicht
Arak auch, nur Wasser nicht,

Ha wie ward ich ungeduldig,
Gab mich aller Thorheit schuldig,
Und so sprang ich wie ein Bär
Brummend hinter Käthchen her!

Schalkhaft ist wol jedes Mädchen.
Wie? du machst gar, spaßte Käthchen,
Toller Teufel, glaub ich ganz,
Einen ruß'schen Buttertanz? ...

Weil ich also schmachten lernte,
Wie die Krahen in der Ernte;
So verkehrte sich dieß Mal
Meine beßte Lust in Qual.

Heil dir, feuriger Burgunder;
Deine Kraft thut freylich Wunder;
Doch um mehr solch ein Geschick,
Stöß ich ewig dich zurück.

Das ärgste Thier.

Sprach iemals ein Diogenes,
Der Scaramuz der alten Weisen,
Bey Zoten noch was Treſliches;
So mag man dies vorzüglich preisen:
(Laßt mich ein einzigs Mal, ihr Brüder, ernsthaft thun,
Denn euer frohes Glück muß auf der Warnung ruhn!)

Den Possenreisser fragte man:
„Wie heißt das ärgste Thier mit Namen?“

Von

Von Wilden ist es ein Tyrann,
Und ein Verläumder untern Zahmen,
Versetzte Diogen. Ja wol, mehr als zu sehr;
Wer dieser Klauen fühlt, dem fällt das Scherzen schwer.

Die

Die Seelenwanderung.

Wenn, wie Pythagoras und Fu der Meynung waren,
Vom räthselhaften Geisterreich
Die Seelen nach dem Tod in andre Körper fahren;
Ihr Götter, o so bitt ich euch!

Vom zwölften Jahr an, merkts! bis man mich mündig nennet,
Laßt mich ein artig Mädchen seyn:

Wenn dann für mich das Heer der Stutzer
knechtisch brennet,
Wie soll dieß Volk mir Weyhrauch streun!

Nach diesem Zeitverlauf, und wol sechs
Sommer drüber,
Räumt mein Maschinchen andern ein:
Weg, macht mich nicht zur Frau! Ich
wünsch alsdann viellieber
Ein angenehmer Greis zu seyn!

Inhalt vorstehender Gedichte.

Der Puntsch . . S. 5
An das schöne Geschlecht . . 14
Der kostbare Dichter . . 15
Das glänzende Uebel . . 17
Das Vermächtnis . . 18
Der Hagestolt . . 21
Die Gegenwart des Geistes . 22
Das Verdienst . . . 24
Die Schwiegermutter . . 26
Die Unersättlichen . . 28
Die Präadamiten . . 30
Die traurende Wittwe . . 32
Die schnelle Bekehrung . . 35
Die ehrliche Frau . . 38
Die Offenherzige . . 39
Orgon an Beatrix . . . 41
Die junge Betschwester . . 43
Der Autor . . . 45
Der Kunstrichter . . 47
Handel und Wandel . . 51
Das Kind der weißen Henne . . 53

Der Misverstand . . S. 54
Der Sittenrichter . . . 58
Die Gewohnheit . . 60
Claudius . . . 62
Der Sanftmütige . . 65
Lob der Heime . . 68
Die Schwächen . . 73
Mein Wunsch . . 79
Der blöde Schäfer . . 85
Die kleine le Blauc . . 89
Der Client . . . 93
Die Scheinkluge oder die Liebe in Schwarz
und Weiß . . 95
Trinklied . . . 100
Das unerwartete Unglück . . 102
Das ärgste Thier . . . 107
Die Seelenwanderung . . 109

* * * * * *
* * *

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scherze und Erzählungen bëym Puntsch

[s.l.] 1760

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.g.d.10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11432791-2
VD18 11827580-003